



der große
Schmerzenfüller
heilt
Rheumatismus,
Rüdenschmerzen,
Verrentungen,
Kopfschmerzen,
Zahnschmerzen,
Gliederreissen,

Neuralgia,
Frostbeulen,
Brüllungen,
Geschwulst,
Hexenschuß,
Brandwunden,
Schnittwunden,
Verstauchungen,
Quetschungen,
Hüftsteleniden,
Gelenkschmerzen.

St. Jakobs Öl

heilt alle Schmerzen, welche ein äußerliches
Mittel benötigen.

Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Öl ein einfaches
Heilmittel gegen die Schäden des Viehstandes.

Älterer St. Jakobs Öl ist eine ganze
braude-Amarant in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, böhmischer, portugiesischer und italienischer Sprache
verfügbar.

Ein neueres St. Jakobs Öl kostet 20 Cent
für 500 Flaschen für 25.00 ist der Apotheker zu
bauen oder wird bei den Befestigungen der Vereinigten
Staaten verfertigt. Von übersee:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Ein Mutterherz!

Roman von Gustav Pasque.

(Fortsetzung.)

O, der Müller hatte es ihr nicht ohne
bestimmte Absicht gegen ihr — er wußte, daß
Beltram kommen würde, daß er da sei.
— Er hatte ihn wohl schon gesehen. Ja,
die anstiegenden Zeilen konnte die Mutter
werden, den entzückenden Menschen zu han-
den — wohl für immer. Schon wollte sie
in die Tasche greifen, das Watt hervor-
ziehen, als Beltram plötzlich mit andern
Toni rief:

„Bah! wozu mich ängstigen? Du
hast doch nicht die Courage, mich anzu-
klagen — wenn man Dir auch glau-
ben, ohne Beweise glauben wollte! Es
würde Dich mit verderben und noch ei-
nen Anderen, an dem Du noch mehr hängst
als an Deinem Mann. — Deinen
Sohn, den Du also doch wieder gefunden
hast.“

„Mein Sohn!“ freute Claire auf,
indem ihre Gedanken sich eines Neuen zu
verwirren begannen. „Woher weißt Du
von ihm?“

Dieser Schlag war zu überwältigt gekom-
men und holt nur zu gut raus. Claire
fühlte ihr Herz schwanken und sah ei-
ner Ohnmacht nahe. „An einem Blübel
mugte sie sich halten, und in ihrer süß-
chen Verwirrung stotterte sie die vorige
Frage, die alles enthielt, was sie im Au-
genblick so furchtbar benötigte, noch an-
maßhaft auseinander:

„Woher — was weißt Du von meinem
Sohn?“

Beltram hatte den ungewöhnlichen
Eindruck, den die Erwähnung ihres
Sohnes auf Claire hervorgerufen, wohl
bemerkt, doch weit entfernt, die eigen-
liche Ursache davon zu errathen, ent-
gegnete er in seiner früheren höhnischen
Weit:

„Doch er lebt und Du ihn aufgespürt
hast, das weiß ich, und von wen? — von
Dir selbst! Bevor ich bei Dir eintrat,
plauderst Du es aus, wenn auch nur leis-
tig, doch laut genug, daß ich es vor Deinem
Fenster hören konnte.“

„Du hast falsch gehört! Ich habe mei-
nen Sohn nicht wiedergefunden — ich weiß
nicht, ob er noch lebt!“

„Ah! also auch lügen kann meine ironi-
sche Gattin!“ hämte Beltram. „Um so
besser werden wir uns verstecken. Doch

doch belügt Du nicht. Deine Worte wa-
ren Wahrschau, denn Claire betet keine Gü-
te, sagt ihrem Herrgott, an den sie nun
einen glaubt, keine solche, denn — das
wäre ja eine Dohndre! Nicht wahr, mein
erstes Sohn.“

„Und wenn er lebt — Du würdest nie
erfahren, wo er sich befindet.“ rief Clai-
re, durch die Richtigkeit der Worte ver-
wirkt.

„Also lebt er doch? — das ist vor der
Hand die Hauptfrage und ich werde ihn
schnell zu finden wissen.“

„Niemals, niemals!“ lang es mit ei-
nem Verzweiflungsschrei der Mutter Bel-
tram entgegen.

„Unk! — Ich bleibe in Deiner Nähe, und wenn auch nicht Du, so
wird er sich mir schon von selbst vertra-
uen. Denn irgendwo hier herum muß er
stehen.“

„Sie weiß nicht, daß ich ihm wiederge-
funden — daß er mein Sohn ist.“ rief
Claire, sich verzweifelt, mit jammern-
den Tönen.

„Du wirst nichts erreichen und heut
noch sieben, Gläder, wenn Dir Deine
Freiheit, Dein armes Leben etwas
gilt. Ich aber führe aus, was ich mir
vorgenommen — ich hande und hande
gleich!“

Schon während einer Weile hatte sie
nach der Thür zu gebrochen; es war ihr,
als ob ferne Schritte in dem Korridor er-
stangen.

„Jetzt stieg sie auf den Eingang des
Zimmers zu, riss diesen weit auf und rief
in den Corridor hinein. Nun wurden in
der That Schritte hörbar. Zugleich hatte
sich das Zeitungsbüschel aus der Tasche ge-
nommen, es entfaltete und Beltram entge-
gehalten.

„Kennt Du dies Blatt?“ rief sie außer-
sich und mit fliegendem Haß. „Es ent-
hält Deinen und meinen Steckbrief. Du
würdest es aus der Mühle — damals — hente
hat es ein richtender Gott in mein Hand
gelegt, Dich Gläder zu bändigen. Nach-
mals, siehe! oder ich übergebe Dich und
mich dem Manne, der dort naht — und dem
Gericht!“

Nach während Mutter Claire sprach,
schwung Beltram sich auf die Fenster-
brüstung. Noch sauste er in sinnloser
Wut:

„Das kostet Du mir bezahlen! — Mor-
gen sehen wir uns wieder.“

Dann war er verschwunden.

Fünfzehntes Capitel.

Am Abend im Bäder.

Der Edelhof der Familie, welchen Grä-
fin Julie mit den Jungen am Nach-
mittag besucht hatte, lag etwa zwei Stunden
von Ardenberg entfernt, mitten im
bewaldeten Gebirge. Der Weg dorthin
führte anfänglich am Ufer des Flusses ent-
lang, dann bog er in die Berg ent: es
war ein guter Fuhrweg und wurde er
auch stets benutzt. Doch noch eine andere
Verbindung hatten die beiden Schlosser; die
diese gingen mitten durch den Wald, über
Höhen und durch Thäler. An dem gräßlich
Ardenberger Forsthause zog sie vorüber,
und mündete dann in die alte breite Stra-
ße, welche auf der französischen Grenze
führte.

Diefer Waldweg war indessen stellen-
weise sehr holprig und schlecht und wurde
wenig benutzt, von den Herrschäften so-
wie wie nie. Dennoch hatte Alexis
dies vorgeschnitten, durch den Wald
heimzufahren, nachdem der Wagen zu-
rückgekehrt, um das junge Paar abzuhol-
en.

Bei dem Forsthause angelangt, wurden
von einem lauten Hundegesell begrüßt
und gleich darauf trat der junge Gläder
an einem Gange in den Wald mit Büchse
und Waldeinsatz gerüstet, vor das Haus.
Den Hut in der Hand, begrüßte er
freudig die junge Herrschaft und fragte in
beide Weise an, ob eine Ein-
fahrt oder eine Erfahrung, wie das ein-
same Forsthause sie bieten könne, genehm-
sei.

Danach lehnte Leona Beides ab, doch

Alexis rief:

„Ein glücklicher Zufall führt mich in
Ihre Nähe, Herr Forst. Ein passionier-
ter Freund der Jagd, würde es mir größ-
tes Vergnügen machen, mit Ihnen zu ja-
gen und ganz besonders diese herrlichen
Waldungen zu durchstreifen, in die ich bis-
jetzt nur flüchtig Blüte zu Ihnen vermod-
te, die mir anstelle und selten Schö-
nes zu bergen scheinen.“

Der Herr Graf durfte nur beobachten,
entgegnete dann erfreut der junge Forst-
er, ich stehe jeden Augenblick zu Dien-
sten.“

Wie haben Ebel- und Domwilk, capi-
tale Süde, Herr Graf, von Neuen und
jagdbaren Säuen nicht zu reden. Auch ge-
gen unser Wälder noch eine Seltenheit,
Auerflügel, das ich wie meinen Augen-
satz hütte und für besondere Gelegenheiten
aufspare — leider vergebens! Denn solche
wollen nicht kommen, Niemand summert
sich um unsere herrlichen Jagden und das
arme brave Bild.“

„Das soll anders werden, lieber For-
st!“ rief Alexis, angeregt durch die
Wort und den Ton, mit dem Gläder
geprochen, die vereint den leiden-
schaftlichen Jäger und hohen Verbrecher des
edlen Waldwurfs läuteten. „Sie haben
mir ordentlich Lust gemacht.“ fuhr er
fort, „gleich morgen am Tage mein Heil
unter Ihrer furchtbaren Führung zu ver-
suchen.“

„Doch ich Sie im Schlosse abholen,
Herr Graf!“ fragte der junge Forst, ne-
ben dem Wagen hergehend.

Nicht nötig! Das wäre doppelte Mü-
he. Ich finde den Weg zu Ihnen schon
allein. Oben auf der Höhe, wo die Trüm-
mer einer alten Kirche stehen, die mich schon
lang und mächtig angesogen, dort wol-
len wir uns treffen. Auf morgen denn,
mein lieber Forst, und mit Waldmanns
Heil!“

Der Abend war gekommen und in ei-
ner Waldete mitten im Gebüge fanden
sich Beltram und seine beiden Genossen wieder.

Regungslos, faum zu atmen wagend,
liegen die drei Wildbude in ihrem grünen
Bett. Beltram hat den Ort gut ge-
wählt, denn er liegt gegen den Wind; sei-
ne Doppelbettwüste hält er schützend in der
Hand, bereit, das Bild zu fassen, wenn
sein Arbeitgeber als ein steiger und
auch Arbeitgeber erscheint.

„Du hast falsch gehört! Ich habe mei-
nen Sohn nicht wiedergefunden — ich weiß
nicht, ob er noch lebt!“

„Ah! also auch lügen kann meine ironi-
sche Gattin!“ hämte Beltram. „Um so
besser werden wir uns verstecken. Doch

es sein Kiefer verloren und sich zeigen
sollte.

Zu ihrem Glück hatten die Jagden im
Augenblick keine Ahnung davon, daß sie
nicht allein es waren, die dem edlen
Hirsch in der fernsten Waldecke nach-
gingen.

Während sie im Gebüse lauerten und
auf ihre Beute warteten, näherte sich dem
Blaze vor der andern Seite so vorsichtig
als möglich ein Jäger.

Es war der Forstler Günther.

Auch er kannte den Wechsel des capita-
len Hirsches, wie er überhaupt sein weites
Reich von Grund aus kannte.

„Sieh dorhin!“ feuchtete Günther
plötzlich, indem er die Schulter Beltrams
berührte und durch eine Dehnung des
Gebüses hinab in die Thalsenlung deutete.

Beltram hätte bald einen wilden Fluch
ausgeschüttet, den er jedoch noch rechtzeitig
unterdrückte, denn unter im Thal erblieb
der Hirsch, der sich langsam aus dem
Gestrüpp aufgetan — das Bild war schon
längst vor Ankunft der drei zu seinem ge-
wohnlichen Waldeplatz übergegangen. Nun stand
es da, den Kopf mit dem prächtigen Ge-
wicht weit vorgestreckt und den Wind prü-
fend, dann jäh es vertraulich wieder zu
Hölle geben.

Plötzlich rutschte ein Schuß, der weit um
in den Bergen widerhallte und Rollert und
Günther vor Schreck zusammenfahren
machte.

Das schöne edle Wild däumte sich hoch
auf, dann fiel es schwer zu Boden, der
Schuß war ihm durch das Hirn gegen-
genommen, es entfaltete und Beltram entge-
gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Lokal-Meldungen.

St. Louis, 10. Juli. Am Samstag
wurde die Leiche des Rentners Hermann
Bäckers von hier nach Götha gefandt,
um dort in den Leichenverbrennungsöfen
verbrennt zu werden. Die sozialistische
Geistlichkeit verweigerte — Hr. B. war
römisch-katholisch — dem Leichenwagen der
katholischen Pfarrverwaltung befuhr
Leichenwagen die Leiche nach dem Bahn-
hof, sodass schließlich der evangelische
Leichenwagen vertrieben werden musste.
Dieses Verhalten der römisch-katholischen
Geistlichkeit ist um so bezeichnender,
als Hr. B. bei Lebzeiten die Kirchen-
strennen vorsätzlich verweigerte und er auch
sonst bedeutende Summen für katholische
Zwecke opferete; indessen, er war ein
„Reuer“, er hatte testamentarisch ver-
fügt, daß sein Leichnam verbrannt wer-
den solle, und deshalb verweigerte die
römisch-katholische Geistlichkeit jede Re-
teilung an der Überführung des Leich-
nams.

Der Bäcker, von dem es sich handelt,
wurde am 10. Juli im Friedhof bestattet.
Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der
Leichenwagen der Pfarrverwaltung ver-
traten sich auf dem Friedhof.

Die Leichenwagen der Kirche und der